

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Gründung der Lübeck-
Büchener Eisenbahn

Monteverdi-Oper
„Krönung der Poppea“

Ausstellungen zu Knochen
und zur Seidenstraße

Schenken Sie Ihrem kleinen Schatz einen großen Schatz.

Mit **Deka-JuniorPlan Plus** investieren Sie in die finanzielle Zukunft Ihrer Liebsten. Mehr in Ihrer **Sparkasse** oder auf **deka.de**

Investieren schafft Zukunft.



Sparkasse
zu Lübeck

„Deka
Investments

Jetzt bis zu 1.250 Euro
Prämien sichern.
Finanzanlagen sind mit
Risiken verbunden.



Diese Unterlage/Inhalte wurden zu Werbezwecken erstellt. Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Basisinformationsblätter, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte, die Sie in deutscher Sprache bei Ihrer Sparkasse oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt und unter www.deka.de erhalten. Bitte lesen Sie diese, bevor Sie eine Anlageentscheidung treffen. Quellen Auszeichnungen: 1 Capital-Heft 03/2026 2 WirtschaftsWoche-Heft 44/2025.



Finanzgruppe

Ostern – von Hase bis Kreuzweg

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist nicht zu übersehen, weder in den Geschäften noch in den Vorgärten: Ostern steht bevor! Das höchste christliche Fest ist auch bei Nicht-Christen beliebt, einen Ostermuffel habe ich jedenfalls noch nie getroffen (Weihnachtsmuffel dagegen schon). Für mich gehört die Ostereiersuche zu den liebsten Kindheitserinnerungen; meine eigenen, mittlerweile erwachsenen Söhne haben auch das Färben der Eier immer sehr gemocht. Vielleicht besuchen mein Mann und ich ein Osterfeuer in der Nachbarschaft, zum Leute treffen und Klönen. Doch das Wichtigste für mich: Spätestens mit dem Osterwochenende ist der Frühling da! Kalendarisch sowieso und hoffentlich auch wettertechnisch. Und, auch wenn das nicht direkt etwas mit Ostern zu tun hat: Der Tag ist endlich wieder länger als die Nacht.

Den Karfreitag begehen viele Christen in Lübeck auch in diesem Jahr mit einer besonderen, weil ökumenischen Zusammenkunft: Um 10 Uhr startet an der St. Jakobi-Kirche der Lübecker Kreuzweg, einer der ältesten in Deutschland. Er führt bis zum Jerusalemsberg und geht zurück auf den Kaufmann und Ratsherrn Hinrich Konstin im 15. Jahrhundert. Von ihm heißt es, er habe seiner Frau ein „großes Herzeleid“ angetan und, um sein Seelenheil zu retten, sein Vermögen für die Errichtung des Kreuzwegs gestiftet.

Die Strecke führt durch das Burgtor, wo Sie rechterhand im Park die auf dem Titelblatt dieser Lübeckischen Blätter abgebildete Skulpturengruppe mit Hasen-Graffito am Sockel entdecken können. Auch wenn diese Art von „Verzierung“ öffentlicher Flächen natürlich meist ein Ärgernis ist, fand die Redaktion dieses spezielle Motiv auf humorvolle Weise ansprechend.

Darüber hinaus haben wir zwar keine Beiträge mit Osterbezug im Heft, aber dennoch einiges an interessanter Lektüre für Sie zusammengestellt: So schreibt Thomas Markus Leber über die Geschichte der Lübeck-Büchener Eisen-

bahn, die vor 175 Jahren begann (Seite 82), sowie über die Jahresbilanz 2025 der Sparkasse zu Lübeck, die übrigens im Jahr 1817 von der Gemeinnützigen gegründet wurde (Seite 86). Jutta Kähler zeigt sich angetan von der Inszenierung der Monteverdi-Oper „Die Krönung der Poppea“ (Seite 88) und weiß interessant zu berichten vom Besuch der Autorin Ulrike Draesner im „Salon Ida“ der GEDOK (Seite 90). Dieter Kroll rezensiert das Klangbilderkonzert im Behnhaus (Seite 93) und Karin Lubowski hat gleich zwei Schauspielinszenierungen (Seiten 87 und 92) und zwei neue Ausstellungen der Lübecker Museen besucht: In der Sonderschau „Bis auf die Knochen“ des Museums für Natur und Umwelt gesellen sich zum Pottwal-Skelett im Glasanbau weitere große und kleine Objekte aus dem genannten Material (Seite 96) und die Sammlung Kulturen der Welt bringt uns mit „Der Lübecker Divan – ein Reiseführer für die Seidenstraße“ im St. Annen-Museum Geschichte und Gegenwart dieses weitläufigen Wegenetzes näher (Seite 94).

Vielleicht wollen Sie an den Feiertagen eine dieser Ausstellungen besuchen – ich habe es mir jedenfalls vorgenommen. Im Namen der gesamten Redaktion wünsche ich Ihnen schöne Ostertage!



Sabine Spatzek
Schriftleiterin

**Sie finden
uns auch
im Internet:
www.die-gemeinnuetzige.de**

**Redaktionsschluss
für das am 11. April erscheinende
Heft 7 der Lübeckischen Blätter
ist am Dienstag,
dem 31. März.**

INHALTSVERZEICHNIS

• Vor 175 Jahren wurde die Lübeck-Büchener Eisenbahn gegründet	82
• Aus der Gemeinnützigen: Veranstaltungen	85
• Sparkasse zu Lübeck präsentiert ihre Jahresbilanz 2025	86
• Ist es „5 vor 33“? „Über Leben“ im Theater Combinale	87
• Monteverdis Oper „Krönung der Poppea“ am Theater Lübeck	88
• „Salon IDA“ der GEDOK mit der Schriftstellerin Ulrike Draesner	90
• Serie „Autor*innen mit Lübeck-Bezug“: Hans Blumenberg	91
• Junges Schauspiel Lübeck bringt „Empfänger unbekannt“ in Schulen	92
• Frauen als Komponistinnen beim Klangbilderkonzert im Behnhaus	93
• Ausstellung I: „Der Lübecker Divan. Ein Reiseführer für die Seidenstraße“	94
• Ausstellung II: „Bis auf die Knochen“	96/ÜIII

Foto auf der Titelseite (© Jutta Kähler): Die „Mädchengruppe“ genannte Bronzeplastik des Schweizer Bildhauers Karl Geiser (1898-1957) nahe der Burgtorbrücke mit Hasen-Graffito.



Ein Doppelstock-Wendezug der Lübeck-Büchener Eisenbahn von 1936 im Hamburger Hauptbahnhof, nach der Eingliederung der LBE in die Deutsche Reichsbahn 1938.

Große Leistungen in schwierigen Zeiten

Vor 175 Jahren wurde die Lübeck-Büchener Eisenbahn gegründet

Von Thomas Markus Leber

Vor 175 Jahren begann die Erfolgsgeschichte der bedeutendsten deutschen Privatbahn, die wie keine andere insbesondere in den 1930er-Jahren das Eisenbahnwesen revolutionierte: Die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft (LBE) schrieb Geschichte, als sie 1936 die weltweit ersten dampfbetriebenen Doppelstock-Wendezüge mit Stromlinienverkleidung einführte.

Die Anfänge und eine „kleine Lösung“

Bereits unmittelbar nach der Gründung der LBE am 27. Februar 1850 und der Konzessionserteilung durch den Senat der Freien und Hansestadt Lübeck am 2. März 1850 begann der Bau einer eingleisigen Strecke von Lübeck über Ratzeburg nach Büchen. Das erforderliche Kapital brachten private Investoren, Kaufleute und Bankiers aus Hamburg und Lübeck auf. Im Vordergrund standen wirtschaftliche Interessen. Erklärte Ziele waren die Sicherung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Hafens und der lokalen

Wirtschaft sowie der Anschluss an die Moderne. Die eingleisige, 49,3 Kilometer lange Strecke konnte in eineinhalb Jahren fertig gestellt werden.

Das eigentliche Ziel der LBE war jedoch eine Direktverbindung zwischen Lübeck und Hamburg. Da Dänemark (das damals über weite Teile Holsteins herrschte) die direkte Route aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen blockierte, wählte man als „kleine Lösung“ den Umweg über Büchen. Dort bestand Anschluss an die bereits existierende Berlin-Hamburg Eisenbahn.

Am 15. Oktober 1851 erreichte der erste Zug der LBE den Bahnhof am Holstentor. Der Bau verlief nicht völlig reibungslos. Ursprünglich führte die Gleistrasse an den Wallanlagen der ehemaligen Lübecker Stadtbefestigung entlang. Es regten sich jedoch Widerstände in der Bevölkerung, als die Abtragung mehrerer Bastionen und die Abholzung einiger Alleeebäume bekannt wurden. Rat und Bürgerschaft beschlossen daraufhin mit dem Erlös aus dem Verkauf der Bäume den Potsdamer Landschaftsarchitekten Peter Joseph

Lenné zu beauftragen, die verbliebenen Wallanlagen künstlerisch zu gestalten. Widerstände regten sich auch in Mölln, wo der Ziegelsee durch einen Bahndamm geteilt werden sollte.

Die Direktverbindung nach Hamburg

Pläne zum Bau einer Direktverbindung nach Hamburg gab es bereits seit den 1830er-Jahren. Die Umsetzung wurde erst 20 Jahre später möglich. Die Finanzierung war schwierig, Interessenkonflikte und fehlendes diplomatisches Geschick trugen ihr Übriges bei. Für Verstimmung auf dänischer Seite sorgten beispielsweise Vermessungsarbeiten, die ohne Genehmigung vorgenommen wurden.

1863 begann die LBE mit dem Bau der 63,1 Kilometer langen, zunächst eingleisigen Direktverbindung. Am 1. August 1865 erfolgte die Betriebsaufnahme. Die Verbindung galt als Meilenstein auf Lübecks Weg in das industrielle Zeitalter: Waren und Personen konnten schneller und kostengünstiger transportiert werden. Hierdurch wurde die Position der Stadt als wichtiger Verkehrs- und Handelsknoten gestärkt und die Modernisierung der Region angekurbelt. Wirtschaftlich war der Betrieb der Bahn ein Erfolg.

Die Expansion

Die LBE eröffnete am 1. August 1882 eine eingleisige, 20,6 Kilometer lange Strecke von Lübeck nach Travemünde, die am 1. Juli 1898 vom Bahnhof Lübeck Travemünde Hafen nach Travemünde Strand verlängert wurde. Weitere Streckenerweiterungen nach Schlutup (1902) und nach Niendorf Ostsee (1913) ließen das Streckennetz auf 160,8 Kilometer anwachsen.

Kontinuierlich wurde die Infrastruktur an die gestiegenen Anforderungen angepasst. Der erste Lübecker Bahnhof am Holstentor wurde bald durch einen zeitgemäßen Durchgangsbahnhof ersetzt, der wenige hundert Meter entfernt errichtet wurde. Dieser Bahnhof, der am 1. Mai 1908 feierlich eröffnet wurde, blieb bis zur Verstaatlichung der LBE 1938 größter deutscher Privatbahnhof. Der Entwurf stammt von Fritz Klingholz, der auch die Empfangsgebäude in Koblenz und Wiesbaden verantwortete. In Anlehnung an die nordeuropäische Baukunst wurde das Empfangsgebäude in Lübeck mit der Backsteinverblendung im Stil der Neorenaissance ausgeführt. Bemerkenswert war die Anordnung der Wartesäle und Diensträume in einem über den Gleisen verlaufenden Querbau, von dem die Bahnsteige über Treppenanlagen erreichbar waren, außerdem die feingliedrige Eisenkonstruktion einer 88 Meter breiten, 127 Meter langen, vierschiffigen Bahnhofshalle. Am Vorplatz errichtete die LBE ein repräsentatives Verwaltungsgebäude.

Der Hamburg-Lübeck-Schnellverkehr

Die Inflation und später die Wirtschaftskrise trafen die LBE schwer. Die Rücklagen des bis dahin gesunden Unternehmens waren bald weitgehend aufgezehrt. Unter dem wirtschaftlichen Druck stellte die Direktion immer wieder Modernisierungspläne vor, die vor allem den Personenverkehr zwischen Hamburg und Lübeck schneller, komfortab-

ler und wirtschaftlicher machen sollten. 1928 entwickelte die LBE das Konzept einer Schnellzugverbindung zwischen Hamburg und Lübeck. Ohne Zwischenhalt sollten lokbespannte Züge ihr Ziel in 51 Minuten erreichen. Am 1. April 1929 wurde der Hamburg-Lübeck-Schnellverkehr („H-L-Schnellverkehr“) aufgenommen. Trotz hoher Auslastung war das Angebot nicht kostendeckend. 1932 beschloss die LBE die Erprobung eines Dampftriebwagens, der schneller betriebsbereit (Aufheizzeit: fünf Minuten), wirtschaftlicher und weniger personalintensiv war. 1934 wurde der Dampftriebwagen in Betrieb genommen. Dank einer Höchstgeschwindigkeit von 115 km/h war er fünf bis zehn Minuten schneller als die bisher eingesetzten Schnellzüge.

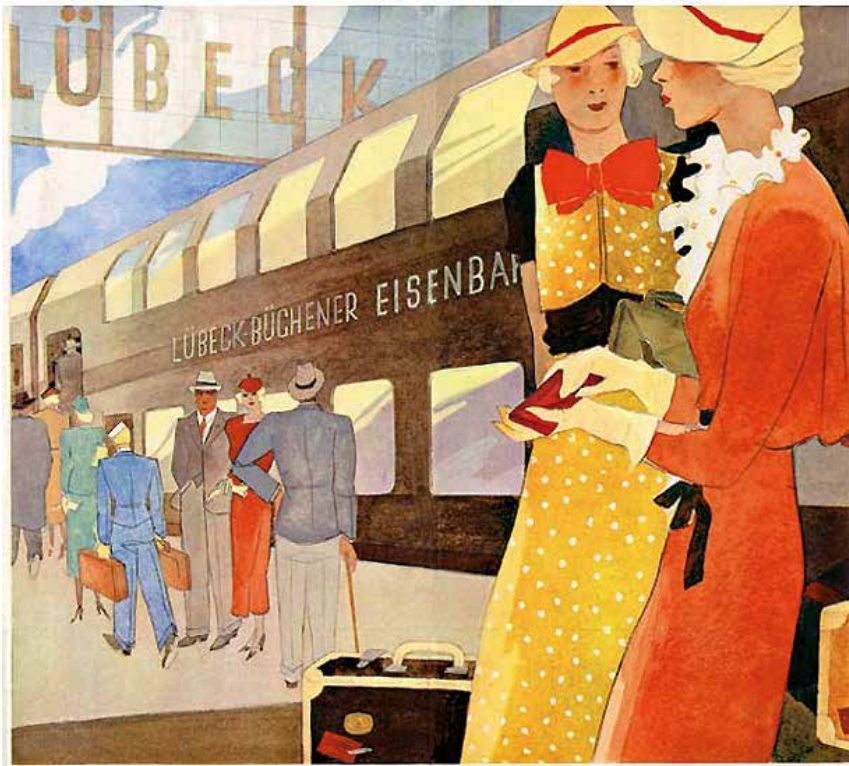
Die Lübeck-Büchener Eisenbahn galt in den 1930er-Jahren als einer der innovativsten Akteure der deutschen Eisenbahngeschichte. Während die Reichsbahn oft schwerfällig agierte, nutzte die privat geführte LBE ihren Spielraum für bahnbrechende Modernisierungen.

Die Ära der Doppelstock-Wendezüge

Eine technische Sensation stellten die im Mai 1936 auf der Strecke Hamburg – Lübeck Travemünde Strand eingesetzten stromlinienförmigen Doppelstock-Wendezüge dar. Erstmals wurde in diesen Zügen eine neuartige Wendezugsteuerung verbaut, durch die das zeitraubende Umsetzen der Lokomotiven an den Endbahnhöfen entfallen konnte.



Der Lübecker Hauptbahnhof in den 1930er-Jahren



Werbeplakat für die Doppelstock-Züge

Lok und Wagen bildeten kompakte Einheiten, unabhängig davon, ob sie gezogen oder geschoben wurden. Wurden sie geschoben, konnte der Lokführer vom Steuerstand an der Zugspitze im Wendezugwagen die Dampflok am Zugende per Kurbelsteuerung fernsteuern, die Dampfzufuhr sowie die Geschwindigkeit regeln und die Bremsen bedienen. Der Heizer auf der Dampflok kümmerte sich derweil um das Wasser und den Dampf. Die Kommunikation erfolgte über Mikrofone und Lautsprecher.

Die Wageneinheiten und die dazugehörigen Dampflokomotiven waren stromlinienförmig verkleidet, um den Luftwiderstand zu verringern und höhere Geschwindigkeiten zu ermöglichen. Das markante, abgerundete Design verlieh den Zügen ein futuristisches Aussehen, was dem Zeitgeist entsprach. Spezielle Drehgestelle sorgten für Laufruhe. Automatische Kupplungen beschleunigten die Rangierprozesse, wenn mehrere Wageneinheiten eingesetzt wurden. Die Wendezüge wurden von Hochleistungs-Tenderlokomotiven gezogen bzw. geschoben, die speziell für den schnellen Taktverkehr zwischen den Hansestädten entwickelt wurden. Dank Vollverkleidung und moderner Heißdampf-Technologie waren Geschwindigkeiten von bis zu 120 km/h möglich. Von Hamburg aus konnte man Lübeck in 40 Minuten und Travemünde Strand in 60 Minuten erreichen. Das Doppelstockkonzept bedeutete eine erhebliche Kapazitätserweiterung der Zügeinheiten.

Die LBE erkannte früh, dass sie mit dem aufkommen- den Automobil konkurrieren musste. Sie stattete deshalb

Empfang genommen, kostenlos im Gepäckabteil verstaut und beim Verlassen des Wagens wieder ausgehändigt. Die Pagen begleiteten die Züge, sorgten für die Schließung der Türen und unterstützten die Fahrgäste, wenn es nötig war.

Auch heute noch in Funktion ist die Abfahrtsanzeige im Strandbahnhof in Travemünde. Auch sie ist Ausdruck der Innovationskraft der LBE. Bereits 1928 wurde der Uhrenturm des Empfangsgebäudes mit einer elektrisch betriebenen Anzeige ausgestattet, die die Abfahrt der Züge anzeigte und auch vom 300 Meter entfernten Stand gesehen werden konnte. Die 80 Zentimeter hohen Ziffern der Stunden- und Minutenanzeige wurde vom Diensthabenden am Bahnsteig bedient.



Der erste Lübecker Bahnhof, um 1865

Die Verstaatlichung und das Erbe

Bis zur Eingliederung in die Deutsche Reichsbahn 1938 wirtschaftete die LBE eigenständig. Das Konzept der Doppelstockzüge war richtungsweisend und wurde nach dem Krieg in der DDR (Waggonbau Görlitz) weiterentwickelt. Es bildet heute – in moderner Form – das Rückgrat des deutschen Regionalverkehrs.

Die Possehl-Stiftung bewahrte derweil einen Teil des LBE-Erbes, indem sie den Erwerb und Erhalt einer Doppelstock-Wendezugseinheit durch den Lübecker Verein Verkehrsfreunde e.V. (VLV) unterstützte. Nach der Insolvenz des Vereins wurde die Wageneinheit 2013 vom DB-Museum in Nürnberg ersteigert und dort im Freigelände des Museums ausgestellt.



Veranstaltungen

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

Dagny Juel – Autorin, Pianistin, Modell, Bohémienne

Vortrag von Stefan Weidle (Bonn) und Gönnä Jensen (Behnhaus Lübeck)
Dagny Juel (1867-1901) hat die Künstlerszene ihrer Zeit in Norwegen und Deutschland maßgeblich beeinflusst – wenn auch mehr durch ihre Persönlichkeit als durch ihr Werk. Die Norwegerin unterhielt enge Beziehungen zu Künstlern wie August Strindberg und Edvard Munch. Aufgrund ihrer zahlreichen Liebesaffären und ausschweifenden Lebensstils gilt sie als „Femme fatale“, doch macht man es sich mit dieser Charakterisierung zu leicht. Stefan Weidle stellt Dagny Juel durch ihr literarisches Werk und einen Essay dazu von Lars Brandt vor, außerdem als Romanfigur und Gegenstand einer biographischen Nachforschung. Gönnä Jensen führt an ausgewählten Werken Edvard Munchs in den Abend ein.
Donnerstag, 23.4., 19.30 Uhr
Bildersaal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

dann will das NS-Regime ein letztes Mal jeden Widerstand zum Schweigen bringen. Acht Darstellende machen die historischen Ereignisse aus persönlicher Perspektive erlebbar und schlagen eine Brücke in die Gegenwart. Im Anschluss an die Aufführung sind die Besucher*innen zu einem moderierten Themendialog eingeladen.
Leitung und Regie: Anika Frankenberger, Projektkoordination: Mathis Dieckmann.
Mittwoch, 15.4., 19 Uhr
St. Petri, Petrikirchhof
Eintritt 16 Euro, ermäßigt 11 Euro, an den bekannten Vorverkaufsstellen.

LÜBECKER KNABENKANTOREI

Karfreitag: Die Johannespassion von J. S. Bach

Kein Karfreitag in Lübeck ohne die Johannespassion von Johann Sebastian Bach mit der Lübecker Knabenkantorei! Die jungen Sänger musizieren unter der Leitung von Merle Hillmer gemeinsam mit den Solisten Zsuzsa Bereznai (Sopran), Hanna Hagel (Alt), Timo Rößner (Tenor), Konstantin Heintel (Bass) und Simeon Nachtsheim (Christus) und dem Ensemble „Musica Baltica“ aus Rostock.
Karfreitag, 3.4., 19 Uhr
St. Aegidien zu Lübeck, Aegidienstraße 75
Eintritt ab 20 Euro, ermäßigt ab 13 Euro, an den üblichen Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

SENIORENTREFF AM SONNTAGNACHMITTAG

„Der kleine Prinz“

Eine besondere musikalische Lesung, die berührt und inspiriert: NDR-Moderator Thomas Lenz präsentiert ausgewählte Passagen aus der berühmten Erzählung des französischen Autors Antoine de Saint-Exupéry. Begleitet wird er vom KuLuA-Trio: Kati Frölian (Aerophon), Lukas Meier-Lindner (Schlagzeug) und Arne Wolf (Gitarre) spielen eigens dafür komponierte Musikstücke von Maria Lindemann und entfalten einen poetischen Klangraum, der die philosophische Tiefe des Klassikers neu erfahrbar macht. Wort und Musik verweben sich zu einer atmosphärischen, wunderbaren Reise.
Sonntag, 12.4., 15.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
6 Euro im Vorverkauf (Geschäftsstelle der Gemeinnützigen, Mo-Fr 9-13 Uhr), 7 Euro an der Nachmittagskasse. Im Eintrittspreis sind die warmen Getränke und Kuchen enthalten.

GESELLSCHAFT FÜR GEOGRAPHIE UND KULTUREN DER WELT

Die Republik Moldau – das ärmste Land Europas

Gabriele Hannemann, Yad Ruth e.V.
Der Vortrag gibt Einblicke zu den aktuellen Lebensbedingungen in der 1991 entstandenen Republik Moldau – ein Drittel der Menschen lebt unterhalb der Armutsgrenze. Erwähnt werden auch wichtige Eckpunkte des Holocaust in der Moldau. Der Verein Yad Ruth e.V. betreibt seit 2005 eine Suppenküche in der Hauptstadt Chisinau und finanziert neun Pflegerinnen, die in der jüdischen Gemeinde tätig sind.
Donnerstag, 23.4., 19 Uhr, Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8
Eintritt frei, Spende erbeten

VEREIN NATUR UND HEIMAT

Um Wulfsdorf

Halbtagswanderung, ca. 10 km. Treffen: 9.05 Uhr Hst. „Gröner Baum“ (ZOB 8.46 Uhr), L 6. Info: Silvia Flinker, Tel. 7073576.
Mittwoch, 1.4.

Mondwanderung

Halbtagswanderung Niederbüssau – Lachswehr, ca. 8 km. Treffen: 17.35 Uhr Hst. „Butenhof“ (ZOB 17.06 Uhr), L 16. Info: Iris Toelle, Tel. 0151-58894910.
Mittwoch, 1.4.

Stölper Huk – Dummersdorfer Ufer

Tageswanderung, ca. 14 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 10.03 Uhr Hst. „Schulzentrum“ (ZOB 9.27 Uhr), L 30. Info: Silvia Flinker, Tel. 7073576, Ostersonnabend, 4.4.

Scharbauseal

Führung durch die historischen Räume der Stadtbibliothek, ca. 1,5 Std. Treffen 11 Uhr, Hundestr. 5. Anmeldung (begrenzte Teilnehmerzahl) bei Karin Luther, Tel. 0170-6369298 oder E-Mail luther.karin@gmx.de.
Dienstag, 7.4.

Mustin – Wietingbek – Ratzeburg

Halbtagswanderung, ca. 10 km. Treffen: 9.55 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 10.10 Uhr. Info: Hilde Veltman, Tel. 604700. Mittwoch, 8.4.

Reinfeld – Lübeck

Tageswanderung, ca. 19 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 9.20 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.37 Uhr. Info: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832.
Sonntag, 11.4.



SCHAUSPIELSCHULE

Jugendtheaterprojekt „Dunkelnacht“

Acht Stimmen, ein historisches Erbe, ein Zeichen gegen das Vergessen: In der Inszenierung „Dunkelnacht“ spielen Jugendliche für Jugendliche und Erwachsene. Das Stück basiert auf dem vielfach ausgezeichneten Roman von Kirsten Boie und erzählt von der Penzberger Mordnacht im April 1945: In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs scheint alles möglich – auch für Marie, Schorsch und Gustl. Doch

Stabilitätsfaktor in der Region

Sparkasse zu Lübeck präsentiert Jahresbilanz 2025

Die Sparkasse zu Lübeck AG blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2025 zurück mit einem Jahresüberschuss von rund acht Mio. Euro. Die Hälfte wird als Dividende ausgeschüttet. Das berichteten Frank Schumacher, Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse zu Lübeck AG, und sein Vorstandskollege Oke Heuer beim Jahrespressegespräch. „Wir haben unsere Ziele nicht nur erreicht, sondern übertroffen“, so Schumacher. Wesentliche Erfolgsfaktoren waren eine solide Kapitalausstattung, die konsequente Digitalisierung, der Fokus auf Nachhaltigkeit, hervorragende Mitarbeiter und eine intensive regionale Wirtschaftsförderung.

Dabei war das vergangene Geschäftsjahr auch für die Sparkasse zu Lübeck herausfordernd. Die geopolitische Lage sowie tiefgreifende und langfristige Veränderungen in den grundlegenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und ihren politischen Steuerungsmechanismen wirkten sich unmittelbar auf die Geschäftsentwicklung aus. Wichtige Treiber waren Digitalisierung, demografischer Wandel und Klimaschutz. „In Anbetracht der angespannten Rahmenbedingungen haben wir mit einem schwierigen Jahr gerechnet. Über das erreichte Ergebnis freuen wir uns“, sagte Oke Heuer. Er hob besonders die Zuwächse bei den Girokonten, der Immobilienvermittlung und das erfolgreiche Wertpapiergeschäft hervor.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 35,5 Mio. Euro (Vorjahr: 37,2 Mio. Euro). Die bedeutendste Ertragskomponente, der Zinsüberschuss, blieb mit 64,3 Mio. Euro nahezu unverändert. Das Kreditvolumen erhöhte sich um 4,8 Prozent auf 2.475,7 Mio. Euro. Bestandszuwächse bei den privaten und gewerblichen Immobilienfinanzierungen waren für die Entwicklung ausschlaggebend. Die Summe der Einlagen, die Kunden der Sparkasse zu Lübeck anvertrauten, erhöhte sich um 0,9 Mio. Euro auf 2.251,7 Mio. Euro. Das Dienstleistungs- sowie das Wertpapiergeschäft entwickelten sich positiv. In der Immobilienvermittlung gab es deutliche Zuwächse. Auch erfreulich: Die Anzahl der Girokonten wuchs um mehr als 2000 auf rund 90.000 Konten. Die Risikosituation blieb unauffällig. „Wir haben unser Kreditportfolio im Blick und prüfen regelmäßig, ob es Frühindikationen für Insolvenzen gibt“, berichtete Heuer. Auch die Kapitalausstattung entwickelte sich weiter positiv. Die Kernkapitalquote liegt bei 15,8 Prozent. Die konsequente Kapitalpolitik ermögliche es, auch in herausfordernden Marktphasen handlungsfähig zu bleiben, so Schumacher.



Stellten die Jahresbilanz vor: Jan Pötschke, Oke Heuer, Frank Schumacher, Markus Kasten (v.l.).

Ausblick: Strategie 2030 stärkt die Region

Im Rahmen der Strategie 2030 gab es einige Weiterentwicklungen. So konnten ein Nachwuchskundenkonzept erstellt, ein Nachhaltigkeitsmanagement etabliert, das FirmenkundenCenter neu ausgerichtet, fünf S-Immoshops aufgebaut, die digitale Befähigung der Mitarbeiter vorangetrieben und fünf „Geschäftsstellen der Zukunft“ eröffnet werden. Eine weitere Geschäftsstelle wird in Kürze in Kücknitz entstehen. „Wir bleiben vor Ort“, betonte Oke Heuer.

Trotz fortschreitender Digitalisierung und Online-Banking bleibt die persönliche Beratung nach wie vor zentral. Große Erwartungen sind mit einem Projekt auf der Nördlichen Wallhalbinsel verknüpft: Bis 2029 soll dort das neue Verwaltungsgebäude der Sparkasse zu Lübeck fertiggestellt sein.

Gesellschaftliches Engagement findet sich bei der Sparkasse zu Lübeck bereits in der Gründungsidee. Das Haus wurde 1817 als „Spar- und Anleih-Casse“ der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit gegründet. „Der öffentliche Auftrag und die Gemeinwohlorientierung sind seither tief im Selbstverständnis unserer Sparkasse verankert und beeinflussen unser Nachhaltigkeitsverständnis“, so Schumacher. Die aus der Geschäftstätigkeit generierten Erträge fließen über die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck in die Region zurück. Darüber hinaus setzt die Sparkasse zu Lübeck erhebliche eigene Spenden- und Sponsoring-Aktivitäten um.

Thomas Markus Leber ●

Ist es „5 vor 33“?

„Über Leben“ im Theater Combinale

Wenn ich, Erika Mann, geboren am 9. November 1905 in München, gestorben am 27. August 1969 in Zürich, Lieblingstochter von Thomas Mann, dem Zauberer, und Lieblingsschwester von Klaus Mann, dem Zauderer, wenn ich heute – von weit oben, weit entfernt – einen Blick auf unser Land werfe, dann frage ich mich, ob sich Geschichte wiederholen kann, ob die Menschheit gelernt hat aus ihr...“

So ist es im Stück „Über Leben“ zu hören, das Sigrid Dettlof (als Erika Mann und in anderen Rollen) und L.-Christian Glockzin (als Klaus Mann und in anderen Rollen) unter der Regie von Uwe Schwarz im Theater Combinale auf die Bühne bringen. Und gleich vorweg sei gesagt: Handwerklich und inhaltlich gehört „Über Leben“ mit seiner Kombination aus erhaltenen Texten und Liedern der „Pfeffermühle“ sowie eigenen Beiträgen, mit seiner raschen aber nie hektischen Abfolge von 30 Nummern unter die Top Ten der sehenswerten Lübecker Bühnenproduktionen dieser Saison. Auch ist es erfrischend, dass in der Stadt des literarischen Übervaters Thomas zwei seiner schwer begabten Kinder aus dessen langen Schatten treten. Erika und Klaus Mann hatten 1933 zusammen mit Therese Giehse und Magnus Henning in München „Die Pfeffermühle“ eröffnet, ein literarisches Kabarett, das angeregt war, den Kampf gegen den Nationalsozialismus aufzunehmen.

Satire und Realität

Und doch bleibt bei allem Genuss ein Stein auf der Seele liegen – vielleicht gerade wegen des Genusses, den der Abend bereitet. „Es ist 5 vor 33“, hat das Combinale dieses Stück übertitelt, mit dem es durch die Jahre 1932 bis 1945 reist und zugleich die politische Jetzt-Zeit unter die Lupe nimmt. Deren Realitäten sind kabarettistisch kaum noch zu fassen, denn „was wir heute auf der realpolitischen Ebene an Satire



Sigrid Dettlof und L.-Christian Glockzin sind im Damals und Heute unterwegs.

erleben, lässt sich mit den Mitteln des Theaters nicht mehr toppen“, heißt es da mit Verweis natürlich auf die USA und ihren Präsidenten und auch auf ein „gewähltes Mitglied des heutigen Bundestages“, das behauptet, Adolf Hitler sei ein Sozialist gewesen. Die Namen Trump und Weidel fallen nicht, müssen sie auch nicht; Impertinenz ist auch All-umfassend.

„Fatalismus ist keine Option.“ So hat es sich das Theater team mit diesem Stück vorgenommen. Tatsächlich ist die Sache bedrückend fatal. Ja, Erika und Klaus Mann hatten den Nazis mit ihrer „Pfeffermühle“ den Kampf angesagt – und mussten noch im gleichen Jahr in die Schweiz ausweichen. So sehr die Kunst auch gegen das Regime ansang und andichtete: Zu Fall kam es im Bombenhagel der Alliierten.

Was also kann Kunst bewirken? Sie hätten allen Grund sich zu schämen, würden sie jemals aufhören zu sagen, was gesagt werden muss, wird Erika Mann zitiert. Das Combinale-Team stimmt ihr zu und das Publikum bestätigt die Haltung mit entschiedenem Applaus.

Ist es 5 vor 33? Auf alle Fälle ist es 5 vor Machtlosigkeit.

Karin Lubowski ●

Anzeige



Einzel- und Einbaumöbel
Küchen- und Badmöbel
Objekteinrichtungen
Innenausbau
Fenster und Türen
Altbausanierung
Reparaturen



Heinz Deitlaff
Bau- und Möbeltischlerei
Tel. 0451 - 3 28 14
info@tischlerei-deitlaff.de
www.tischlerei-deitlaff.de
An der Hülshorst 3 23568 Lübeck

Sex, Crime und Politik

Monteverdis „Krönung der Poppea“ am Theater Lübeck



Sophie Naubert als Poppea, Meili Li als Nerone.



Jacob Scharfman als Ottone, Janina Mae Dettenborn als Amore mit Statisterie.

Auf Erden regiere ich allein.“ Und: „Ich kann mit Kuba machen, was ich will.“ Nero und Trump. Wie erschreckend aktuell ist das Libretto der Oper „L'incoronazione di Poppea“, wie modern klingt immer noch die Musik Monteverdis aus dem Jahr 1642 mit ihren Dissonanzen. Man zuckt zusammen, wenn man Nerone hört: „Das Recht ist immer auf Seiten der Macht.“ Da verfängt auch die Replik seines Lehrers, des Philosophen Seneca, nicht: „Regellos zu wollen ist nicht Wollen, sondern Willkür.“

Eine faszinierende Inszenierung ist am Lübecker Theater zu sehen, die einen skrupellosen Herrscher zeigt, der seiner Frau Ottavia überdrüssig ist und sie in die Verbannung schickt, der Poppea leidenschaftlich verfallen ist und sie zur Kaiserin krönen wird. Nerone wird über Leichen gehen, auf Drängen der manipulativen Poppea Seneca zum Tod durch Selbstmord verurteilen. Gäbe es da nicht Anlass für die Götter, Einhalt zu gebieten? Die Tugend wird nichts ausrichten, das Glück, Fortuna, verbündet sich nicht mit ihr. Die größte Macht hat Amor, die Liebe, die den geplanten Mord an der so gar nicht tugendhaften Poppea verhindert. Es gibt leicht Genderfluides, die allegorischen Figuren der Göttinnen werden zu realen Personen, es gibt Anklänge an die Gegenwart bei den Kostümen wie Reminiszenzen an Frühbarockes mit einer Theatermaschinerie, die den geflügelten Amor in die Lüfte zieht. Auf eine aufdringlich bemühte Aktualisierung wird verzichtet, die ergibt sich bereits im Zusammenspiel von Musik, Text und Aktion.

Regisseur Johannes Pölgüter und seine Bühnenbildnerin Susana Mendoza rücken das Geschehen durch eine hohe, graue Wand mit sechs Türen ganz nahe an die Zuschauer heran. Das führt zu einem beeindruckenden Zusammenspiel von Stimmen und Orchester und gleichzeitig wird eine Unmittelbar-



Aditi Smeets als Valetto, Janina Mae Dettenborn als Amore, Delia Bacher als Nutrice mit Statisterie.

keit der Emotionen erzeugt. Immer wieder öffnen sich die Türen und zeigen die Libertinage einer dekadenten, spärlich bekleideten Endzeitgesellschaft im gelangweilten Zeitlupensex. Eine hervorragend geführte Statisterie wird manchmal von Nerone zu Tableaux vivantes dekoriert, passend für ein Handyfoto.

Sophie Naubert ist stimmlich wie darstellerisch eine Glanzbesetzung. Sie beherrscht als Poppea die ganze Klaviatur der Verführung, der Machtbesessenheit, verbunden

mit Momenten noch fast kindlich wirkenden, bewusst eingesetzten Schmollens – unwiderstehlich und dafür vom Publikum zu Recht gefeiert. Meili Li als Nerone ist mit seinem Countertenor in dieser Mischung von skrupellosem Despotismus und Resten von Kindlichkeit Poppeas ideale Ergänzung. Beide gefallen sich sonnenkönigsgleich im goldenen Strahlenkranz. Neronens vermeintliche Großmut in der Begnadigung Ottones und der tugendhaften Drusilla ist nur Fassade. Kaum verlassen die beiden das Geschehen, hört man zwei Schüsse. Mit zu den Höhepunkten des Abends gehört die Auseinandersetzung zwischen Nerone und Seneca, dem Changjun Lee Würde und Bassfülle gibt, auch bei dem angeordneten Suizid. Andrea Stadel ist als Ottavia eine gekränkte Frau, die letztlich nicht davor zurückschreckt, einen Mord an Poppea in Auftrag zu geben. Ihr Abschied von Rom ist eine große Leistung in der Darstellung von Affekten.

Jacob Scharfman ist ein zwischen Liebe und Hass zerrissener Ottone, der für die Durchführung des Mordkomplotts auf die Hilfe der tugendhaften Drusilla (Nathalie Beck – sie verkörpert auch im Prolog die strickende Tugend) angewiesen ist. Aditi Smeets ist Violetto und Fortuna, Thomas Stückemann die Amme Arnalta, als Typ mit dem Drang zu Höherem gezeichnet, Delia Bacher ist Nutrice. Alles beobachtend und steuernd: Janina Mae Dettenborn, auch sie stimmlich agil und brillant, als Amore. Moralisch einwandfrei ist auch die Liebe nicht.

Takahiro Nagasaki dirigiert nicht nur mit gewohnter Präzision, er hat auch für die musikalische Einrichtung gesorgt, da kaum eine Notation überliefert ist. Bernhard Reichel und Neo Gundermann (Theorbe) sowie Julian Fricker und Hans Frölich (Flöte) konnten als Gäste gewonnen werden.

Wie kann dieses Geschehen mit all seiner skrupellosen Machtgier abgeschlossen werden? „Pur ti miro“ – eines der schönsten Liebesduette der Operngeschichte verbindet fast überirdisch die Stimmen von Poppea und Nerone. Und in diesem Moment ist es völlig unerheblich, dass die Musik wohl nicht von Monteverdi stammt. Die graue Wand wird nach hinten gefahren, die Bühnentiefe öffnet sich, aber nicht in hoffnungsvolles Licht, sondern ins Dunkel, bevor ein roter Vorhang fällt. Ein glückliches Ende gibt es wohl nur in der Kunst.

Jutta Kähler ●

Anzeige

KANZLEI AM KLINGENBERG

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



KARSTEN MIHR
RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW
RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH
RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN
RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH
RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW
RECHTSANWALT
FA StrafR
FA VerkehrsR

BRODER GUST
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-klingenberg.de

Sich ein Herz fassen

„Salon IDA“ der GEDOK mit der Schriftstellerin Ulrike Draesner

Sich ein Herz fassen – dieser Titel der Frankfurter Poetikvorlesungen der vielfach preisgekrönten Autorin Ulrike Draesner gibt auch eine Perspektive auf ihre zwei Bücher „zu lieben“ und „penelopes sch()ff“ vor, ein autofiktionales Buch aus dem Jahr 2024 und ein „Postepos“ von 2025. Auf Einladung der GEDOK las Draesner in der Lübecker Kulturrösterei, die für diesen Abend einen idealen Rahmen bot. Viele Zuhörerinnen waren gekommen, und – lobenswert! – auch einige Männer.

Ulrike Draesner erzählt in „zu lieben“ von der ersten Begegnung mit ihrer Adoptivtochter, der 2009 dreijährigen Mary in einem Kinderheim der Mutter Theresa-Schwestern in Colombo, Sri Lanka. Dort ist gerade der 25-jährige Krieg der Singhalesen gegen die tamilischen Separatisten zu Ende gegangen. Ein Kind aus Sri Lanka zu adoptieren – dahinter liegt sicher auch eine lange Zeit des Bedenkens. „Bezaubernd fremd“ erscheint ihr das kleine Mädchen, das so gar nichts Pausbäckiges an sich hat. Was bedeutet Elternschaft und Kindschaft heute, gerade wenn es ein so deutlich sichtbares Unterscheidungsmerkmal, die Hautfarbe, gibt? Gemeinsame Erfahrungen verbanden Draesner mit der Lübecker Autorin Charlotte Kerner, ihr für ein Gespräch an diesem Abend an die Seite gestellt. Auch sie hat ein Kind aus Sri Lanka adoptiert. Sich ein Herz fassen, das gehört sicher zu diesem Schritt dazu, der das Leben nachhaltig verändert. Draesner berichtete von Erfahrungen in Deutschland, von manch taktlosen Fragen: „Wo kommst du denn eigentlich her?“, „Woher haben Sie denn die Kleine her?“ Draesner leitete daraus die für sie zentrale Frage ab: Welche Bedeutung wollen wir der Herkunft beimessen? Sie bewies mit einer Passage ihres Buches, dass solchen Erfahrungen auch eine humoristische Note abzugewinnen ist. Ein Einschulungsfähigkeitstest wird skurril, wenn eine aus Ungarn stammende Ärztin des Deutschen weniger mächtig ist als das Kind. Was bleibt in Erinnerung?



Ulrike Draesner (links) im Gespräch mit der Lübecker Autorin Charlotte Kerner in der Kulturrösterei.

Die fünfjährige Mary zeichnet ein buntes Haus und kommentiert es: „Mama, du bist das Erdgeschoss.“

In Form und Inhalt so ganz anders wirkten die Ausschnitte aus „penelopes sch()ff“, von der Autorin als „Postepos“ bezeichnet. Für sie ist das antike Epos Homers ein Anlass zum „Nebendenken und Umerzählen“: „Ich lese die Zwischentöne.“ Sie beschreibt Penelope als erfolgreiche Herrscherin über ein blühendes Königreich, in dem der mit einer „posttraumatischen Belastungsstörung“ heimgekehrte Odysseus (wir kennen diese Deutung von Christoph Ransmayer, Luigi Malerbas „König Ohneschuh“ oder Inge Merkels „Eine ganz gewöhnliche Ehe“) keinen Platz mehr hat. Draesner lässt Penelope mit hundert teils schwarzafrikanischen Frauen auf einem Schiff die Insel verlassen, nach Norden fahren und letztlich Venedig gründen. Die frühere Rangordnung wird obsolet, niemand ist mehr Sklavin oder Herrin.

Manches wirft da doch Fragen auf, die an diesem Abend nicht geklärt werden konnten. Kann man denn wirklich Penelopes Weben am Leichentuch für den verstorbenen Schwiegervater Laertes und das immer wiederkehrende Auflösen dieses Gewebes, um die Freier in Schach zu halten, mit „care-Arbeit“ gleichsetzen? Ihr Postepos, ein „im Anthropozän geschriebenes Antikriegsbuch“, nur weil die Frauen handeln und Wandel treiben und nicht gewaltsam kolonisieren? Um diese Fragen beantworten zu können, bedarf es wohl mehr als die zwei von Draesner gelesenen Passagen mit Anklängen an Hexameter und Versen auf Altgriechisch.

Anzeige



Zuhause bleiben

Häusliche Betreuung mit **Respekto**
tatkräftig • liebevoll • bezahlbar

0451 - 88 35 900 • www.respekto.de



Berechtigt erschien daher der wohlgemeinte Kommentar der vielbelesenen, wohl vorbereiteten, einfühlsamen wie offen direkten Charlotte Kerner, die anmerkte, der Text wirke doch beim ersten Lesen sehr kryptisch. Draesners Reaktion wirkte erstaunlich gereizt und befremdlich. In ihrer Antwort verwies sie unter anderem auf die „Tragetaschentheorie der Fiktion“ und auf den Essay der amerikanischen Schriftstellerin Ursula Le Guin (1986), auf die Theoretikerin Donna Haraway und auf „Nature Writing“. Das hätte wohl zumindest einer kurzen Erklärung bedurft. Es geht um Erzählformen, die u.a. vom männlichen Helden Abschied nehmen und um die Solidarität der Frauen, die bei Draesner auf dem Schiff zusammenarbeiten. Gestattet sei die Frage, ob

nicht auch ein Schiff mit weiblicher Besatzung einer Kapitänin bedarf? Wird hier beim Entwurf einer utopischen Gegenwart dem Narrativ einer friedlichen Frauengemeinschaft das Wort geredet und ein Mythos lediglich durch einen anderen ersetzt?

Eine wunderbare Ergänzung zum geschriebenen wie gesprochenen Wort war der Harfenistin Jara Elena Egen zu verdanken. Das Solo „Minotaure“, komponiert von Hélène Breschand, mit seinen Dissonanzen und perkussiven Elementen klang lange nach.

Jutta Kähler ●

Die Lübecker GEDOK wird den Salon IDA – eine Reverenz vor Ida Dehmel und Ida Boy-Ed – am 11.9., 11.12. sowie 26.2.2027 fortsetzen.

Wie sehen die denn aus!

Porträts und Facetten von Autor*innen mit Lübeck-Bezug

Literatur aus Lübeck hat viel mehr zu bieten als nur „die großen Vier“ Thomas und Heinrich Mann, Günter Grass und Erich Mühsam. Wir stellen Porträts und Facetten von Literat*innen vor, die in ihrem Leben oder Werk einen Bezug zu Lübeck haben – aktuelle, bekannte und weniger bekannte, vergessene ebenso wie weltberühmte. Die Texte stammen von Gerhard Eikenbusch, die Karikaturen von Helmut Kruse.

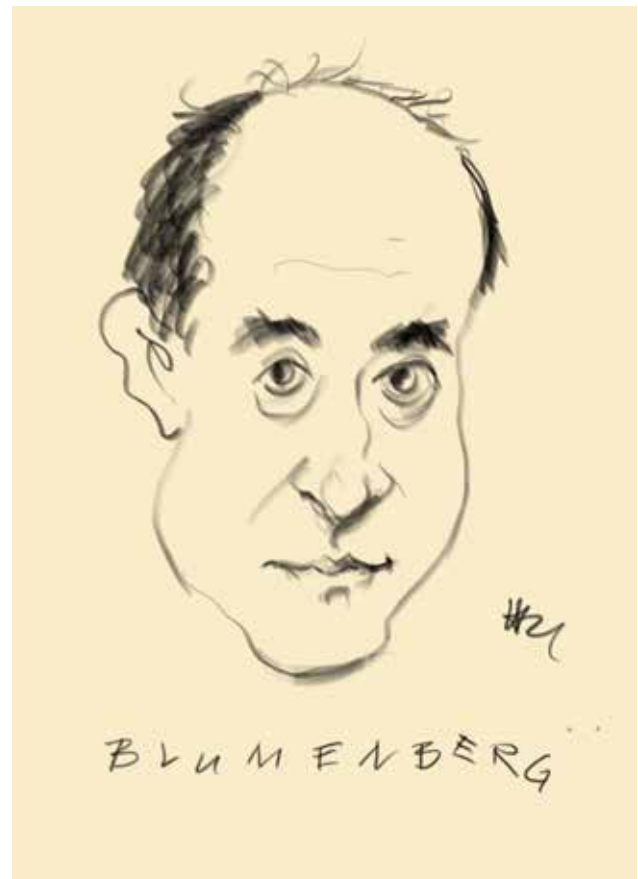
Hans Blumenberg, geboren in Lübeck, Schüler des Katharineums, gehört zu den wichtigsten deutschen Philosophen des 20. Jahrhunderts. In der Zeit des Nationalsozialismus galt er als „Halbjude“. Wegen seiner jüdischen Herkunft durfte er 1939 nicht als Jahrgangsbester die Abiturrede halten und auch nicht an regulären Hochschulen studieren. Er konnte zwei Semester an Philosophisch-Theologischen Hochschulen belegen, bevor er relegiert wurde. Nach einer Tätigkeit als Hilfsarbeiter fand er 1943 Schutz und Arbeit beim Drägerwerk. Im Februar 1945 wurde er zum Arbeitsdienst eingezogen und ins Arbeitslager Zerbst deportiert. Im April 1945 konnte er dort entkommen, wurde in Lübeck verraten und musste bis zum Kriegsende untertauchen.

Nach 1950 lehrte er an verschiedenen Universitäten, bevor er in Münster seinen wissenschaftlichen Hauptwirkungskort fand. Ab den 1970er-Jahren schrieb er neben großen Studien auch assoziative Glossen und Betrachtungen, u. a. „Schiffbruch mit Zuschauer“, „Vor allem Fontane“, „Löwen“. Als Blumenberg 1964 gebeten wurde, die Rede zum Abiturjubiläum zu halten, kündigten Schüler seiner Parallelklasse an, der Feier fernzubleiben. Angesichts dieses Verhaltens schreckte er vor der Jubiläumsrede zurück.

... starb am 28.3.1996, genau 54 Jahre nach dem Tag, an dem seine erste Bibliothek und seine ersten 10.000 Karteikarten durch den britischen Bombenangriff auf Lübeck zerstört wurden. Für ihn bedeutete diese Zerstörung seinen „ersten Tod“.

... verwahrte danach seine Aufzeichnungen in einem feuerfesten Tresor.

... nutzte für manche seiner Publikationen das Pseudonym „Axel Colly“.



... war Autoliebhaber und fuhr einen DKW.

... war ein ausgeprägter Nachtarbeiter, der nicht vor 14 Uhr an der Universität erschien. ●

Zwei Freunde und die Kluft dazwischen

Junges Schauspiel Lübeck bringt „Empfänger unbekannt“ in Schulen

Max und Martin, Betreiber einer gutgehenden Kunstgalerie in San Francisco, sind enge Freunde und wollen es bleiben, auch wenn Martin mit Frau und Kindern nach Deutschland zurückkehrt. Klar, man vermisst einander, aber der enge Kontakt zum jeweils lieben Freund wird über Kontinent und Ozean hinweg gepflegt. Alles gut soweit? „Empfänger unbekannt“ heißt das Stück, das Riccarda Russo und Catrin Mosler für das Junge Schauspiel Lübeck eingerichtet haben – und die Empfänger sind keineswegs unbekannt: Im Rahmen eines demokratiefördernden Bildungsprogramms richtet sich das mobile Stück an junge Menschen ab 15 Jahren – ein Gesamtpaket mit theaterpädagogischem Workshop, der von Anne Wittmiß, Theaterpädagogin und Kulturvermittlerin beim Land Schleswig-Holstein, entwickelt wurde. Vor kurzem war „Empfänger unbekannt“ in der Hanse-Schule für Wirtschaft und Verwaltung zu sehen.

Gut ist bald nichts mehr zwischen den Freunden Max und Martin. Es ist das Jahr 1932, in dem letzterer nach Deutschland zurückkehrt, einem Land auf dem Weg in den Nationalsozialismus. Bereits wenige Monate später stellt Martin der Frage, wer dieser Adolf Hitler eigentlich sei,

seinen Glauben entgegen, dass der „in vieler Hinsicht ein Segen für Deutschland“ ist. Und er bekennt: „Ich bin jetzt Amtsträger und diene der Macht.“ Von nun an wird die Kluft zwischen ihm und Max breiter – und freundschaftsentscheidend, was vorher kein Problem war: Max ist Jude, Martin per Nazi-Definition ein „Arier“, der den Kontakt bald abbrechen will, weil der ihm schade. Doch Max bleibt hartnäckig und bringt Martin damit in den Fokus der Gestapo. Die letzte Reaktion aus Deutschland auf einen Kontaktversuch lautet „Empfänger unbekannt“.

Es ist keine leichte Kost, die den Jugendlichen da serviert wird. Und neu ist das Stück nach dem 1938 erschienenen Briefroman „Adress unknown“ der US-Amerikanerin Kressmann Taylor auch nicht. Doch die Schülerinnen und Schüler folgen dem Bühnengeschehen konzentriert – einerseits sicherlich, weil deutsche Geschichte mit jeder Menge Technik (Video-Kamera, drei Bildschirme und einer Projektionsfläche aus Schnüren) in die Gegenwart geholt wird, aber wohl auch, weil die Themen gegenwärtig sind: Rechtsruck und Propaganda, Freundschaft und Verrat, politische Radikalisierung, Fake News, Demokratie und Zivilcourage. Und mit der Technik schließt sich obendrein der Kreis zum Problemfeld „Radikalisierung durch soziale Medien“.

Auf der Bühne steht mit Michael Fuchs, Mitglied des Schauspielensembles am Theater Lübeck, ein Darsteller, der die wachsende Verzweiflung und Zerrissenheit des Max Eisenstein beklebend überzeugend transportiert. Per Video-Einspieler kommt Quintus Hummel als Martin Schulze ins Spiel.

Empfohlen ist „Empfänger unbekannt“ für die Fächer Deutsch, Politik, Geschichte, Religion, Philosophie, Ethik, Darstellendes Spiel. Das Interesse in den Schulen sei groß, sagt Michael Fuchs. Überhaupt erfahre das vor zwei Jahren von ihm und der Diplom-Sozialpädagogin Katja Leistern zum Laufen gebrachte Junge Schauspiel Lübeck große Resonanz. Schulen fragten nach Kooperationsverträgen, so Fuchs. „Für uns stellt sich die Frage nach den nächsten Schritten.“ Heißt: Ausdehnung ins Land Schleswig-Holstein mit Aussicht auf eine institutionelle Förderung des Landes. Förderer sind bisher Träger-Stiftung, Kiwanis Club, Michael-Haukohl-Stiftung, Hansestadt Lübeck und Posschl-Stiftung. **Karin Lubowski** ●



Der Schauspieler Michael Fuchs spielt Max im mobilen Theaterstück „Empfänger unbekannt“ für junge Menschen ab 15 Jahren.

Frauen als Komponistinnen

2. Klangbilderkonzert des Theaters fand im Behnhaus statt

Am Vorabend des „Weltfrauentages“ am 8. März fand unter dem Ausstellungsschwerpunkt „Weibliche Bildnisse“ im Museum Behnhaus das 2. Klangbilderkonzert des Theaters Lübeck statt. Es spielten Musiker*innen aus dem Philharmonischen Orchester Lübeck: Waldo Ceunen, Flöte, Christina Reitemeier-Bruggaier, Violine, Natalia Schultheis, Violoncello und der

2. Kapellmeister Nathan Bas, Klavier. Die Mezzosopranistin Frederike Schulten war erkrankt, so dass die angekündigten Liedbeiträge entfielen.

Den Anfang machte Christina Reitemeier-Bruggaier mit drei Romanzen für Violine und Klavier op. 22 von Clara Schumann, die Nathan Bas einfühlsam begleitete. Die Musikerin verlor schnell die Nervosität, die mit einem solchen Solo-Auftritt verbunden sein mag, und akzentuierte die kraftvoll-zupackenden Aspekte der Musik anstelle des harmlosen Eindrucks von Salonmusik.

Der Flötist Waldo Ceunen hatte mit „Odaliques: Henriette, Harmony in Red“ und „Purple Robe and Anemones“ zwei Solo-Stücke von Valerie Coleman (*1970) aus „Matisseries“ nach Bildern von Henri Matisse ausgewählt. Mit wenig Vibrato, satt, dabei schlank und differenziert im Klang und mit geläufiger Virtuosität präsentierte er die beiden Sätze, die auf beide Teile des Abends verteilt waren. Ceunen war dann im Nocturne für Flöte und Klavier (1911) von Lily Boulanger zu hören, das auch ein typisches Zugabestück sein könnte. Ganz anders ihre „Deux Pièces en Trio“ für Violine, Violoncello und Klavier, dessen zwei Sätze sich als musikalischer Höhepunkt des Abends darstellten. Vor allem der erste „D'un soir triste (Von einem traurigen Abend“, 1918) hinterließ mit seinem konduktartigen Charakter einen erschütternden Eindruck.

Mit großer Ernsthaftigkeit und Eindringlichkeit gingen Christina Reitemeier-Bruggaier, Natalia Schultheis und Nathan Bas diesen todtraurigen Satz an, wohingegen der folgende „D'un matin de printemps (Von einem Frühlingsmorgen“ sich eines wiederum gefälligeren Ausdrucks bedient.

Nach der Pause erklangen die Suite en Trio für Flöte, Violine und Klavier op. 59 und die Pièce für Flöte und Klavier op. 189 von Mélanie Bonis, die in Paris geboren und mit dem Pseudonym Mel auftrat, weil sie wusste, dass Frauen als Komponistinnen nicht ernst genommen werden. In ihren über 300 Werken verband sie Romantik mit dem Impressionismus. Nachdem sie in Vergessenheit geraten war, begannen sich erst in den 1960er-Jahren die Musikhistoriker für sie zu interessieren. Hier war zunächst ihre Suite en Trio für Flöte, Violine und Klavier op. 59 (1902/3) zu hören, deren drei Sätze Waldo Ceunen in den beiden ersten („Sérénade“ und „Pastoral“) verhalten und traurig, dann dazu



Zu den Mitwirkenden gehörte auch der 2. Kapellmeister Nathan Bas am Klavier.

im Kontrast im humorvollen dritten voller Spielfreude und tänzerisch angemessen umsetzte. Die anschließende Pièce für Flöte und Klavier op. 189 (1936 veröffentlicht) erwies sich wiederum als Zugabestück.

Den Abschluss des Abends bildete das dreisätzige Klaviertrio Nr. 1 op. 28 (1992/96) der 1973 im sowjetischen Tscheljabinsk geborenen Lera Auerbach. Sie lebt heute in den USA. Ihr Klaviertrio 1 op. 28 spricht einen gemäßigt modernen, eher spätromantischen Duktus und vagiert zwischen tonalen und atonalen Passagen. Die große Orchester-Erfahrung der drei Musiker*innen Christina Reitemeier-Bruggaier, Natalia Schultheis und

Nathan Bas war in jedem Takt zu spüren, so bedacht, spontan und miteinander im Einklang geriet die Wiedergabe des Stücks. Das Publikum im ausverkauften Behnhaus dankte mit kräftigem Applaus.

Dieter Kroll ●

Anzeige



*Laufte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönu
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de



Inmitten farbenfroher Schätze: die Kuratoren Olaf Günther (links) und Lars Frühsorge.

Der Weg von Waren und Wissen

„Der Lübecker Divan. Ein Reiseführer für die Seidenstraße“

Nicht jedem erschließt sich auf Anhieb der Titel, den Dr. Lars Frühsorge, Direktor der Sammlung Kulturen der Welt, seiner neuen Ausstellung mitgegeben hat: „Der Lübecker Divan. Ein Reiseführer für die Seidenstraße“. Natürlich bezeichnet „Divan“ hier kein Ruhemöbel, sondern bezieht sich auf den Begriff, der im islamischen Kulturbereich eine Sammlung poetischer Meisterwerke bezeichnete und den Goethe in seinem „West-östlichen Divan“ in der deutschsprachigen Kultur verankerte. „Der Lübecker Divan“ bezeichnet allerdings kein poetisches Meisterwerk, sondern verweist auf die Schätze, die die Lübecker Sammlung Kulturen der Welt hütet. Und schon sind wir mittendrin in der Geschichte der Ausstellung, die eine Jahrhunderte alte von Austausch ist: Austausch von Waren, Wissen, Kunst, Kultur, Religion. Auch von Krieg und Gewalt.

Ins St. Annen-Museum ist die Sammlung Kulturen der Welt diesmal mit ihrer Ausstellung gezogen. 96 Exponate aus 18 Ländern erzählen hier vornehmlich von den Beziehungen zwischen Lübeck und den Ländern Ost- und Zentralasiens – Beziehungen, die sich übrigens auch im St. Annen-Museum spiegeln. Da wären zum Beispiel die kostbaren Paramente mit ihren Seidenstoffen. Auf einem

Exemplar preisen arabische Schriftzeichen einen Sultan; von einer Granatapfel-Darstellung weiß Frühsorge ebenfalls zu berichten. Da wären auch die Marzipan-Modeln aus dem St. Annen-Bestand, die nun die Schau bereichern. Seide und Marzipan sind auf der Seidenstraße in den Westen gekommen. Und heute bringt nahezu jeder Einkauf Waren aus Asien in Haus.

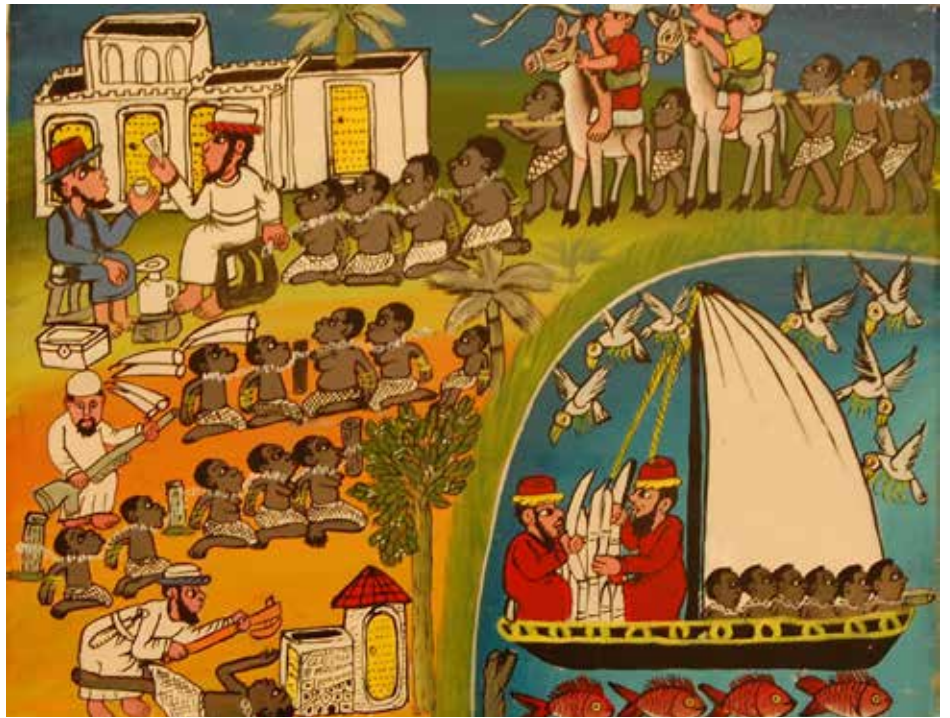
Es sei betont: Die eine Seidenstraße gibt es so wenig, wie es die eine chinesische Mauer gibt. Gleich zu Beginn der Schau klärt eine Karte über die Routen auf, die sich in



Karte mit historischen und gegenwärtigen Seidenstraßen-Routen.



Usbekisches Hochzeitsgewand.



Moderne Kunst aus Tansania: „Slave Trade“, Tinga-Tinga-Gemälde von Mohamed Charinda, 2022.

Jahrhunderten ergeben haben. Da ist die Route des Lübecker Kaufmanns Adam Brand, der sich 1692 im Auftrag des russischen Zaren auf den Weg nach China machte. Da sind die Routen des Lübecker Weltreisenden Gustav Pauli zu Beginn des globalen Tourismus (1880-1884) und die Routen, die der erste Direktor der Lübecker Völkerkundesammlung Richard Karutz 1903 bis 1907 für seine Forschungsreisen nach Zentralasien wählte (seine Sammlung stellt das Herzstück der Schau). Außerdem Bahnverbindungen, Wege der maritimen Seidenstraße und auch die polare Route, auf der ein chinesischer Frachter im vergangenen Jahr in nur 20 Tagen England erreichte.

Immer wieder landet die von Frühsorge und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Olaf Günther kuratierte Ausstellung in der Gegenwart und beinahe vor jedem Objekt zeigt sich, dass Globalisierung ganz und gar keine Erfindung unserer Zeit ist. Tee, Porzellan, Papier und die Gewürze, mit

denen wohlhabende Kaufleute ihre Gerichte verfeinerten, das Schachspiel, Religionen, Krankheiten und medizinisches Wissen reisten auf den Seidenstraßen-Routen. Steigbügel sind eine technische Innovation aus der Mongolei, die den Waffengebrauch zu Pferde enorm erleichterte. Und nicht einmal der Rhabarber ist ein Deutscher. Das mit Monopol belegte Staudengemüse aus China zählte zu den bedeutendsten pharmazeutischen Pflanzen, kam via Seidenstraße nach Europa und wurde nur in kleinsten Dosen verwendet.

Man ist im wahrsten Wortsinn „unterwegs“ in dieser Schau und erfüllt damit das diesjährige Motto der Lübecker Museen. Unterwegs durchaus auch in mehrfacher Hinsicht: Erstmals gehört im Herbst eine von Co-Kurator Günther begleitete Reise nach Turkmenistan und Usbekistan zu einem Lübecker Ausstellungs-Begleitprogramm. **Karin Lubowski** ●

Die Ausstellung ist im St. Annen-Museum bis zum 30. August 2026 zu sehen.



Tierschädel (Hunde und Pferd) aus Kasachstan, sie wurden gehandelt als magisches Ensemble zur Vertreibung von Krankheiten.

Alltägliche Wunderwerke

Im Museum für Natur und Umwelt: „Bis auf die Knochen“



Museumsdirektorin Susanne Fütting am Schädel eines Flusspferds.



Herkunft ungewiss: der Schädel eines Orang-Utan aus der Lübecker Sammlung.

Nun ja – Knochen. Sie halten die Wirbelwesen aufrecht. Gelegentlich spürt man sie, und in der Sprache geben wir ihnen einigen Raum: Kann sein, dass man bis auf die Knochen durchgefroren ist, dass einem eine Erkältung in den Knochen steckt. Einige leisten Knochenarbeit, gelegentlich blamiert man sich bis auf die Knochen und manchmal verknöchert der Mensch, ehe der Knochenmann ihn holen kommt. Knochen sind alltägliches Material. Ob man zu ihnen eine ganze Ausstellung ausrichten kann?

Als Susanne Fütting, Direktorin des Museums für Natur und Umwelt, eben diese Idee an ihn herantrug, sei er durchaus skeptisch gewesen, gesteht Tilmann von Stockhausen, Leitender Direktor der Lübecker Museen. Nachdem er nun gesehen habe, was Susanne Fütting und die wissenschaftliche Volontärin Kira Hinrichs an Fragen aufwerfen, beantworten und provozieren, sei er begeistert. „Bis auf die Knochen“ heißt die neue Sonderausstellung im Haus an der Musterbahn, die beweist, dass Knochen kein fades Material sind. Sie wachsen, heilen und verändern sich lebenslang. Tatsächlich nimmt die Schau eines der großen Geheimnisse des Lebens ins Visier. Und: Was zu sehen ist – mehr als 100 Objekte insgesamt – stammt aus eigenen Sammlungen. Ausnahme ist die Skulptur „Leviathan“ von Käthe Wenzel – zu der später.

Zunächst geht es im allerbesten Sinne lehrreich zu. „Niemand wird diese Ausstellung verlassen, ohne etwas Spannendes über Knochen und Skelette dazugelernt zu haben“, verspricht Kira Hinrichs. Allein die Vielfalt lässt staunen. Die Objekte stammen aus den Bereichen Zoologie, Paläontologie, Archäologie, Kunst und Ethnologie aus der Zeit des Jura



Knöcherne Ohrkapsel des Pottwals.

bis in die Gegenwart, sie kommen aus Afrika, Nord- und Südamerika, Asien, Europa, den Weltmeeren und der Region. Kleine Knochen wie die von der Fledermaus und beeindruckende wie das Kopfskelett eines Flusspferds sind zu sehen, Bewegungsapparate von Robbe bis Pferd; es gibt Objekte, die berührt werden dürfen bzw. berührt werden sollen, weil so begreifbar ist, dass der leichte Röhrenknochen zur Flugfähigkeit des Schwans gehört, während das Reh einen ungleich schwereren Knochen zum Leben braucht.

Für junge Besucher tut sich hier eine neue geheimnisvolle Welt auf, die einen Fokus auf die Evolution legt. Für Erwachsene tut sich diese Welt neu auf. Klar, einiges hat man früher mal im Biologieunterricht gelernt: den Unterschied zwischen Geweih (Knochen) und Gehörn (kein Knochen, sondern Horn) zum Beispiel oder dass es mit Fischen, Amphibien, Reptilien, Vögeln und Säugetieren fünf Wirbeltier-



Kira Hinrichs,
wissen-
schaftliche
Volontärin
des Muse-
ums, zeigt
den Backen-
zahn eines
Elefanten.

klassen gibt. Auch da ergeben sich beim Betrachtenden neue Verknüpfungen zwischen Bekanntem und Unbekanntem – und auch zwischen Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft und Kunst. Kooperationspartner ist in dieser Ausstellung die Sammlung Kulturen der Welt, die Objekte beisteuert, an denen ablesbar ist, dass Menschen weltweit aus dem Material Knochen Kunst- und Kulturobjekte geschaffen haben. Kooperationspartner ist auch der Bereich Archäologie und Denkmalpflege mit aus Knochen gefertigten Funden, Alltags- und Freizeitgegenständen.

Das größte Objekt der Schau, das Pottwalskelett, ist hinter Glas Dauergast im Domhof, drinnen sind die Ohrknöchelchen zu sehen. Und auch die Zähne, die wie der Stoßzahn des Elefanten böse Begehrlichkeiten wecken können. Das Thema Versteinerungen wird mit Funden aus der Grube von Groß Pampau erläutert. Und wer schon immer mal wissen wollte, wie ein Präparator arbeitet: Auch das ist zu erfahren.

Der „Leviathan“ der Professorin für Ästhetische Praxis an der Europa-Universität Flensburg, Käthe Wenzel, bereichert die Ausstellung als modernes und höchst ungewöhnliches Objekt. Aus Knochen gejagter und im Straßenverkehr getöteter Tiere ist ein Kunstwerk in Form eines Walskeletts entstanden, das an den menschlichen Umgang mit anderen Lebewesen gemahnt.

Karin Lubowski ●

Die Ausstellung „Bis auf die Knochen“ ist bis zum 13. September 2026 zu sehen.

Anzeige

	JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT	
KANZLEI FÜR ERBRECHT	Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung	Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck · Tel. 0451/75056 · Fax 0451/71031 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg
E-Mail: muehrenberg@
die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P.):
Sabine Spatzek
Telefon 0171 415 60 64
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Doris Mührenberg (Vorsitzende),
Dr. Manfred Eickhölder,
Jutta Kähler, Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 3,00. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P.):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@
mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2026

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Welterbe der UNESCO

ALTSTADT VON LÜBECK



Denkmal der Hansezeit

Eine kleine Lübecker Architekturgeschichte

Manfred Finke

**SCHMIDT
RÖMHILD**

NEU-EDITION 2025!

Die UNESCO fordert von den Welterbestätten, ihren zum Weltkulturerbe zählenden Denkmalbestand effektiv zu schützen, zu erhalten und die Öffentlichkeit über Umfang, Wert und Bedeutung des geschützten Denkmalbestands zu informieren. Das Buch nimmt diese Verpflichtung ernst und lädt dazu ein, die Architektur der Altstadt mit geschultem Auge bewusster wahrzunehmen. Zugleich ist diese Publikation ein Beitrag zum 50-jährigen Jubiläum der „Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL“, die 1975 entstand und 1976 „e. V.“ wurde.

von Manfred Finke

286 Seiten mit über 600 Abbildungen

ISBN 978-3-7950-5277-5, € 28,00

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG

0451/7031 232 • vertrieb@schmidt-roemhild.com